

1. Beilage zu Nummer 1 der Volksstimme.

Samstag den 2. Januar 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 2. Januar 1915.

Aus dem Tagebuche eines gefallenen Landwehmannes.

Viele, viele unserer Freunde und Genossen haben schon als Opfer dieses unglücklichen Weltkrieges Blut und Leben lassen müssen, oder müssen nun zeitlebens als Krüppel ihren Unterhalt verdienen. Das sind wohl die bittersten Begleiterscheinungen des Krieges. Mit welchen Gefühlen man dem Tode ins Antlitz schaut, zeigt der Inhalt eines Tagebuchs, das bei dem in Frankreich gefallenen Wehrmann Heinrich Hill aus Hagen gefunden und der Witwe jetzt zugestellt worden ist. Außer Ort und Zeit über den Aufenthalt des Regiments in den kritischen Tagen enthält das Buch die Bitte an den christlichen Glauben, es seiner Frau mit dem Abschiedsbriefe an seine Familie zuzustellen. Der Genosse schreibt:

Liebe gute Frau!

Sollte ich dieses Schreiben erreichen, so bin ich möglicherweise nicht mehr am Leben. Tschüß Dich damit, daß wir wenigstens ein paar Jahre glücklich, noch unserer Art gelebt haben. Du mußt halt leben, daß Du Dich durchs Leben schlägst, wie es am besten geht. Bewahre mir ein gutes Andenken, trauere aber nicht zu sehr, denn es ist nicht zu ändern. Diese Zeilen schreibe ich, während Kanonendonner über uns hinwegbraust und wir noch untätig zusehen. Bedenke Dich an H. Gerding oder an Paul in Sachen, die Du nicht allein erledigen kannst. Lebe wohl, mein gutes Hauschen! Gruß an Deinen, er soll froh sein, an alle Bekannten und Verwandten.

Dein Dich liebender Heinrich.

Der Brief spricht für sich. Es genügt, zu sagen, daß es die Sorge um Weib und Kind ist, die den Gefallenen in letzter Stunde drückt. Für die Hinterbliebenen ausreichend zu sorgen, muß deshalb die heiligste Pflicht und vornehmste Aufgabe des Staates sein.

Das neue Konkurrenzklauselgesetz.

Am 1. Januar 1915 ist das Gesetz zur Änderung des Konkurrenzklauselgesetzes (§§ 74, 75 und 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuchs) in Kraft getreten. Danach ist eine Vereinbarung zwischen dem Kaufmann und dem Handlungsgehilfen, die den Gehilfen für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt (Wettbewerbsverbot) ungültig.

1. wenn der Handlungsgehilfe insgesamt nicht mehr als 1500 Mark jährlich aus seinem Arbeitsvertrage bezieht, 2. wenn der Handlungsgehilfe zur Zeit des Vertragsabschlusses minderjährig ist.

3. Wenn sich der Prinzipal die Erfüllung auf Ehrenwort oder unter ähnlichen Versicherungen verweigern läßt.

4. wenn ein Dritter an Stelle des Handlungsgehilfen die Verpflichtung übernimmt, daß sich der Handlungsgehilfe nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränken würde.

5. wenn die Vereinbarung nicht schriftlich erfolgt, 6. wenn der Prinzipal nicht eine von ihm unterschriebene die vereinbarte Bestimmung enthaltende Urkunde dem Gehilfen ausshändigt hat.

7. wenn sich der Prinzipal nicht verpflichtet, für die Dauer der Konkurrenzklausele eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen erreicht.

Es braucht nur eine dieser Bedingungen nicht erfüllt zu sein, um die Ungültigkeit der Konkurrenzklausele herbeizuführen.

Wie früher ist die Konkurrenzklausele auch künftig insofern eingeschränkt, als sie unvereinbar ist, soweit sie nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses dient. Sie ist ferner unvereinbar, soweit sie unter Berücksichtigung der gewährten Entschädigung nach Ort, Zeit und Gegenstand eine unbillige Einschränkung des Fortkommens des Gehilfen enthält. Diese Beschränkungen der Konkurrenzklausele sind freilich für den Handlungsgehilfen sehr zweifelhafter Art, da immer erst die Gerichte über ihre Auslegung zu entscheiden haben werden. Wesentlich ist aber noch die klare Vorschrift, daß die Konkurrenzklausele nicht auf einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an erstreckt werden kann.

Wegen der sonstigen Einzelheiten des neuen Gesetzes muß auf einen Vorlauf verwiesen werden. Doch ist hier hervorzuheben,

daß die oben mitgeteilten Einschränkungen der Konkurrenzklausele durch einen grundsätzlichen Rückschritt im Arbeitsrecht. Das neue Gesetz erklärt es ausdrücklich für zulässig, daß der Handlungsgehilfe für die Nichterhaltung der Konkurrenzklausele unter Umständen in Gefängnis gesperrt werden kann. Der Geschäftsinhaber kann für seine zivilrechtlichen Verpflichtungen, die er dem Handlungsgehilfen gegenüber hat, immer nur insofern in Anspruch genommen werden, als er in Geld zu leisten hat. Der Geschäftsinhaber kann nicht für zivilrechtliche Verpflichtungen in Gefängnis gesperrt werden. Vom 1. Januar ab aber kann der Geschäftsinhaber wählen, ob er den Handlungsgehilfen für die Nichterhaltung der Konkurrenzklausele nur zivilrechtlich oder auf Umwegen strafrechtlich verfolgen lassen will.

Die neuen Vorschriften finden mit Ausnahme der vorstehenden Bedingungen unter Nummer 5 und 6 auch auf die vor dem 1. Januar 1915 vereinbarten Konkurrenzklauselen Anwendung. Bis zum 1. April 1915 hat der Geschäftsinhaber Bedenkzeit, ob er die früher vereinbarten Konkurrenzklauselen unter dem neuen Recht dadurch beseitigen will, daß er dem Gehilfen die vorstehend unter Nummer 3 vorgeschriebene Entschädigung schriftlich verspricht und ihm ein höheres Einkommen als 1500 Mark jährlich zusichert.

Eine Warnung vor Petroleumersparmitteln erläßt der hiesige Polizeipräsident n. Ehrenk in folgender Bekanntmachung: In letzter Zeit werden infolge des Petroleummangels mehrere Petroleumersparmittel in den Handel gebracht. So weit solche unter Verwendung von Naphthalin, Benzol oder Benzin hergestellt sind, was an dem feingliedrigen Geruch erkennbar ist, muß vor deren Verwendung in gewöhnlichen Petroleumlampen gewarnt werden, da sie mit erheblicher Explosionsgefahr verbunden ist. Auch die Ersparmittel, die diese Stoffe nicht enthalten, sind mit Vorsicht zu gebrauchen, insbesondere ist zu hohes Füllen der Leuchthalter und das Umhertragen der brennenden Lampen zu vermeiden.

Der Landesauskunft hat dem Verband der nassauischen Ziegenzüchtervereine zur Hebung und Förderung der Ziegenzucht im Regierungsbezirk Wiesbaden eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt.

Generalversammlung des Nassauischen Viehhändlervereins. Die Viehhändler haben vom abgelaufenen Jahre nichts gutes zu berichten. Der Krieg hat schwierige Verhältnisse geschaffen, und auch die Maul- und Klauenseuche hat dem Handel gehörigen Schaden verursacht. Nach Ansicht der Händler kann nur die Stallkontrolle beim Jücker die Seuche erfolgreich bekämpfen. Die Händler befürchten, daß durch die hohen Futtermittelpreise der Viehbestand stark verringert wird und betonen, daß dieser Gefahr entgegengewirkt werden muß. Bei dem Magistrat in Wiesbaden soll beantragt werden, die Markttage, die auf israelitische Feiertage fallen, zu verschieben und beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Schlacht- und Viehhof den Markt jeweils am Eingang des Hofes abzuhalten. Der Magistrat von Dackheim hat auf eine frühere Eingabe der Viehhändler geantwortet, daß bis zum Sommer 1915 der Marktplatz für den Viehhandel mit seinem Untergrund versehen sei.

Die Wiesbadener Müllabfuhr im Uhlborn aufgegeben. Schon längere Zeit hatte der Magistrat von Wiesbaden das Projekt geplant, im Walde beim Uhlborn in Sellen einen beim Bahnbau angeschlossen Platz zu pachten und dort einen Müllablageplatz zu errichten und den Müll täglich mit der Bahn dorthin zu verfrachten. Verhandlungen mit dem Forst- und Eisenbahnamts und den hiesigen Ministerien waren schon geschlossen, als sich die Stadt Mainz ins Mittel legte und mit dem Hinweis auf die hygienischen Gefahren gegen das Projekt protestierte. Der Protest hätte allerdings nicht viel genutzt, denn die angeblichen sanitären Gefahren waren doch als zu gering nachgewiesen worden. In der Mainzer Stadtverordnetenversammlung vom Mittwoch wurde eine Mitteilung des hiesigen Ministeriums verlesen, nach der die Stadt Wiesbaden von selbst auf den Plan verdrängt. Der Bericht erfolgte mit Rücksicht auf die hohen Kosten.

Ausreisefrei für Engländer findet am 6. Januar statt. Die Ausreise für alle Personen englischer Staatsangehörigkeit, denen das Ausreiserecht zusteht, kann an diesem Tage mit

allen fahrplanmäßigen Zügen über Bentheim erfolgen. Die Grenze muß am 6. Januar mitternacht überschritten sein.

Unfall. Am Mittwochabend gegen 6 Uhr geriet der 41 Jahre alte Tagelöhner L. Thomann, Schwabacherstraße 85, in der Langgasse zwischen zwei Wagen und wurde so schwer gequetscht, daß ihn die Sanitätswache ins Krankenhaus bringen mußte.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Biebrich, 31. Dez. (Die Auszahlung der Kriegsanleihe) findet am Montag den 4. Januar, von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr und von 2—5 $\frac{1}{2}$ Uhr statt, und zwar für die Anfangsbuchstaben A bis K auf Zimmer 5, für die Anfangsbuchstaben L bis Z auf Zimmer 1 des Rathauses. Die Zahlung wird nur gegen Vorzeigung des blauen Ausweiszettels geleistet.

Dackheim, 1. Jan. (Bürgermeistereidienst) (zu den.) Die Dienststunden in sämtlichen Büros des Bürgermeistereiamtes sind für alle Wochentage von 9—1 Uhr vormittags festgesetzt; nachmittags ist jeder Verkehr ausgeschlossen.

Geisenheim, 1. Januar. (Die Kriegsanleihe) für die zweite Jahreshälfte kommt vom 2. Januar ab während der Afsentstunden von 8—12 $\frac{1}{2}$ Uhr zur Auszahlung.

Geisenheim, 1. Jan. (Holzversteigerung) findet am Montag den 18. Januar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Dörfern Götter und Köpkel statt. Es kommen Buchen-, und Kiefernholz, sowie Eichen- und Nadelholzknüppel zum Ausgebot.

Aus den umliegenden Kreisen.

Wohl nur in der Form vergriffen.

Der Krieg mit seinen fürchterlichen Begleiterscheinungen hat die überproportionalste Mehrheit der Arbeiterfamilien, die schon in Friedenszeiten wahrlich nicht an Nothen gebettet sind, in die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten gebracht; daran ändern die Unterstützungen, die vom Reich, den Gemeinden oder den freiwilligen Kriegsfürsorgestellen zur Verfügung gestellt werden, nur außerordentlich wenig. Es mußt uns deshalb recht eigenartig an, wenn wir in der letzten Nummer des „Effenbacher Abendblattes“ folgenden Absehl in Zweydrud und Umrahmung sehen:

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Aushen!

In einem bürgerlichen Organ würden wir diesen Hinweis verständlich finden, aber was soll er für die Effenbacher Arbeiter und deren Familien bedeuten? Sicherlich genau so wenig, wie die Aushen, die wir an anderer Stelle unseres Bräderblattes vorfinden: „Es regnet sich auch nicht, daß wir uns hier in Festfuden, Stollen, Plannucken, feinen Backwaren usw. götlich tun, während die Blüte unserer Nation draußen im blauen Ringen steht und den größten Entbehrungen ausgesetzt ist.“

Es scheint fast, als ob die Feinde der Zeit nun auch die Zeitungsdruck! keinen Unterschied mehr in der Lebenshaltung der Proletariat und der besitzenden Klasse zulassen. Jedenfalls können wir, soweit beobachtet werden konnte, von Frankfurt und Umgebung nicht sagen, daß die arbeitende Bevölkerung sich „in Festfuden, Stollen, Plannucken, feinen Backwaren usw. götlich tut“. Die Angehörigen der im Felde stehenden Arbeiter sicherlich nicht, und die Arbeiter, die jetzt noch daheim sind, jedenfalls wahrhaftig auch nicht im Ueberflusse.

Danau, 2. Jan. (Zur Kachahmung empfohlen.) Im „Eorauer Tageblatt“ vom 21. Dezember hatten neun Arbeiterfamilien in einem Inserat ihren Hausbesitzern den Dank dafür ab, daß sie ihnen als Weihnachtsgeschenk die Miete auf ein Viertel

Kleines Feuilleton.

Allgemeines.

Der im Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Der Tücker“ entnehmen wir das folgende: Der Krieg zeigt seine reinigende Kraft auch in der Enttölung von Schwächen. Weite Kreise gewinnen wieder ein Empfinden für Ungehöriges, dem sie sich als etwas Gewohntem bereits widerstandslos gebeugt hatten. So ist uns Ruhmredigkeit nie widerwärtiger gewesen, als jetzt, wo die ruhmvolle Tat so selbstverständlich vollbracht wird. Und gerade diese Einsicht, mit der jeder Mann aus dem Volke ein Opfer bringt, macht es doppelt schmerzhaft, wenn einzelne davon ein besonderes Aufheben machen.

Da ist mir das Rundschreiben einer Konzertdirektion zugegangen worden, in dem für den berühmten österreichischen Geiger Kreisler als Heilmittel ausgedeutet wird, daß er bei Somborn am Bein verundet wurde. Die Verwundung hindert ihn nicht, möglichst viele Konzerte anzunehmen. Dabei wird in einer beigegebenen Biographie versichert, daß der Künstler die Stunde der Heilung herbeiführte, um wieder ins Meer eintreten zu können. Ja, was wird dann aus den Konzerten, wo doch die Konzertdirektion versichert, daß „keine Ansehungskraft auf das Publikum durch die Verwundung noch gesteigert werden wird“.

Dem Musiker ist der Dichter noch über. Richard Dehmels Eintritt als Freiwilliger hat in der Presse eine Behandlung erfahren, durch die auch Verehrer des Dichters stuhig geworden sind. Denn seine Wirklichkeit gehörte dazu, um die „klünnen“ Kriegserfahrungen herauszubringen, und er selbst brachte noch vor seinem Ausrücken ins Feld sein Abschiedswort „An meine Kinder“ als Feuilleton in der Zeitung zum Abdruck.

Auch Frau Thila Dux hat es jetzt glücklich zum Bild als Krankenpflegerin in Beileitung eines Schwerverwundeten gebracht, nachdem die erste Kellamensfare gleich nach Kriegsausbruch etwas kläglich verpufft war.

Uebrigens — muß es immer öffentlich ausgesprochen werden, wenn ein Künstler seine Kunst in den Dienst der Volkstätigkeit stellt?

Hunderttausende deutscher Frauen wirken jetzt mit allen Kräften im stillen. Hunderttausende deutscher Männer bringen dem Vaterlande das Beste, was sie haben, ihr Leben zum Opfer, „ohne daß die Linke erröthet, was die Rechte tut“. Es ist sehr schmerzhaft, aber auch sehr lehrreich, daß gerade die Künstler so wenig Verständnis für dieses edelmenschliche Gebot des Evangeliums bewahren.

In Algier als Gefangener.

Ein deutscher Ingenieur, der bisher in Marokko lebte, wurde sofort nach Ausbruch des Krieges mit seinem Enkel nach Algier ins Konzentrationslager gebracht. Welche Behandlung ihm dabei widerfuhr, schildert der nachfolgende Bericht, der der „Abessinischen Zeitung“, unserem Kölner Parteiorgan, zur Verfügung gestellt wurde:

Seddon (Oran) Algérie, den 2. Dez. 1914.

Meine Familie S. . .

Auf meine zwei Schreiben an Sie bin ich ohne Antwort geblieben. Warum? Ich brauche Ihre Hilfe. Mein Sohn ist in der Front, lebt er noch? Auch von ihm und seiner Frau habe ich keine Nachricht. Ich schreibe Ihnen durch Vermittlung des amerikanischen Konsuls in Oran, daß Sie mir durch Ueberweisung von 200 Mark diese unerträgliche Gefangenschaft erleichtern möchten, d. h. daß ich und der kleine Georg uns besser ernähren können. In Marokko nochmals unsere Leidensgeschichte. Sämtliche Marokko-Deutsche sollten nach Ausbruch des Krieges nach einem neutralen Hafen (Gadix in Spanien) bis nach Beendigung des Krieges übergeführt werden. Statt dessen werden wir hier nach Seddon (einem Dorf bei 1000 Metern Höhe, also sehr kalt) abgeführt als Gefangene, aus einem Protektionskonkate mit Marokko. Hier ist nichts zu haben. Warum greift das Auswärtige Amt nicht ein, da wir zu Unrecht ausgewiesen wurden unter Hinterlassung alles Geworbenen? In meinem Falle betragen die Aufnahmehände über 50 000 Francs, ohne die Ergänzungen. . .

Wir sind auf dem Wege von Oran nach hier, am 15. 8. in Oran selbst — auf dem Wege vom Hafen nach dem Bahnhof — von der erregten Volksmenge mißhandelt worden. Ein Mann wurde erschlagen, und viele wurden verletzt, darunter ich, die Wundwunde frant lagern. Zum Glück geschah dem kleinen Georg nichts. Was unsere Situation hier so qualvoll gestaltet, ist der absolute Mangel an sicheren Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die französischen Zeitungen geben selbstredend nur Siegesnachrichten, und danach werden wir behandelt. Strohliegen, Holzstolen usw. Ich bin Stuhndrucker von 31 Deutschen, laufend in einem Viehhof (1), schlafend auf Strohhallen, ohne Bett bei dieser

Wille, und keine Winterkleidung für Georg. Ich gebe diesen Brief meiner Frau mit, die nach ihrer Heimat entlassen wird (Wah). Bis jetzt sind vier von uns gestorben, weitere folgen sicher bei vorrückendem Winter. Dagegen erziehen wir aus französischen Zeitungen, daß Gefangene in Deutschland gut behandelt werden. Giergehn von uns — angekettete Kauten und alte Marokko-Pioniere — werden zurzeit in Casablanca vom Kriegsgericht abgeurteilt. Einer wurde bereits erschossen, zwei wurden zum Tode verurteilt. Warum? Wo soll das hinaus? Wie werden diese vielen Tausende und kleinen Kinder hier den Winter überleben? Es muß da Propaganda getrieben werden, daß man uns zum mindesten gut ernährt, uns Kleidung gibt und Essen für die Nacht.

Über jetzt bitte ich Euch, uns beiden mit allen Kräften zu helfen. Ich bitte nochmals herzlich um 200 Mark. Nach dem Krieg werde ich das reichlich vergelten. Ich bitte Sie, in vielen nichts vom Kriege zu erwähnen, nur Persönliches. . . Sa, nun Gott befohlen. Ich erwarte günstige Nachrichten von Ihnen. Lebt wohl!

Die Nachrichten über solche Gefangenenbehandlung häufen sich leider in der letzten Zeit wieder gerade aus Frankreich.

Gedenkscheine für Gefallene.

Der Dürerbund erläßt hiermit ein Verbandschreiben um Vorlagen zu guten Gedenkscheinen für Gefallene.

Die Gedenkscheine sollen etwa die Größe der Reichsbilder (Bildgröße 23x33 cm) haben. Sie sollen mit einer, mit zwei, höchstens mit drei verschiedenen farbigen Blättern silberrecht zu drucken sein. Feder- oder Pinselzeichnungen, echte Holzschneide, Linoleumschnitte, Steinbrüche, aber auch Radierungen gelten als Vorlagen geeignet, überhaupt alles, was den künstlerischen Ansprüchen an Graphik entspricht und sich in den heutigen Techniken, auch der Tiefätzung, ohne besondere Aufwendungen gut wiedergeben läßt. Vielfachentwürfen wünscht man aus ästhetischen Gründen nicht zu vernehmen, doch sind sie auch nicht grundsätzlich ausgeschlossen, da ihre Zweckmäßigkeit für Ausnahmefälle auch bei dieser Aufgabe möglich ist. Im übrigen ist der Phantasie und dem Ernsten der Künstler alles freigestellt. Wir würden gern mehrere und verschiedenartige Lösungen der Aufgabe ausführen lassen.

Der Dürerbund wird nach dem Ergebnis des Ausschreibens mehr oder weniger Preise von je 200 bis je 1000 Mark zusprechen. Die Plätter müssen mit der Aufschrift „Dürerbund (Gedenkscheine)“, Dresden-Maschwitz, Bahnhofstraße“ bis zum 1. Februar 1915 eingeleitet werden, da ja die besonderen Verhältnisse zur größten Eile auffordern.

Das Wirtschaftsjahr 1914.

II.

Vor dem Kriege wurde besonders viel über die Regelung des Geld- und Kreditverkehrs im Kriege geschrieben. Gerade aber dieses Problem erwies sich als am leichtesten lösbar. Durch Herausgabe von Noten konnte man den Bedarf an Zahlungsmitteln befriedigen; der Kreditbedarf stellte sich aber als relativ gering heraus. Der Verkehr wurde eingeschränkt, die Unternehmungslustigkeit sankte, jedoch neue Investitionen fast gar nicht mehr stattfanden, und das freiverwendbare Kapital suchte Anlagegelegenheit. Daher vermochten die Staaten bald nicht nur relativ billigen Kredit zu gewähren, sondern selbst innere Anleihen im größeren oder geringeren Umfang anzubringen.

Viel schwieriger gestaltete sich die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung des Landes. In Deutschland und in Österreich-Ungarn wurden Höchstpreise bestimmt, die aber, wie die Praxis bald bewies, leicht umgangen werden. In Holland und in der Schweiz, zum Teil auch in England und Frankreich, hat die Regierung unmittelbar eingegriffen, um der Bevölkerung Lebensmittel zu verschaffen, indem sie selbst Käufe macht und den Konsumenten zu gewissen Preisen verkauft.

Auf die Entwicklung der industriellen Tätigkeit hat der Krieg einen sehr starken Einfluss ausgeübt. Befand sich die Wirtschaft schon vor dem Kriege im Zustande einer Krise, so hat der Krieg diese außerordentlich verschärft und nicht nur in den kämpfenden Ländern, sondern selbst in neutralen. So stellte sich die Rohisenproduktion der Vereinigten Staaten im November auf 1.188.000 Tonnen gegen 2.234.000 Tonnen im Vorjahre, also auf bloß 50 Prozent. Der Generaldirektor der Carnegie Steel Co. erklärte, daß die jetzige Lage der englischen Industrie viel schwieriger, als zu Zeiten der schwersten Krisen sei. Seine Hüttenwerke arbeiten bloß mit 40 Prozent der Leistungsfähigkeit. Besser ist die Lage der amerikanischen Baumwollindustrie, die fast die gleiche Zahl von Spindeln wie im Vorjahre laufen läßt. Die Vereinigten Staaten machen sich gerade auf diesem Gebiete die Ausfuhrbeschränkungen der europäischen Industrie zu Nutzen. Es ist sogar möglich, daß die amerikanische Baumwollindustrie infolge des Krieges erstarkt und bis und da neue Märkte dauernd erobert. Das wird aber in erster Linie der englischen Baumwollindustrie schaden, die heute noch den Weltmarkt beherrscht. Die Lage der englischen Baumwollindustrie ist momentan in der Tat nicht günstig. Sie arbeitet nur 32 Stunden statt 55 1/2 Stunden in der Woche. 40 Prozent der Webstühle stehen still, weitere 30 Prozent arbeiten mit verkürzter Zeit. Daher ist auch die Baumwollzufuhr aus den Vereinigten Staaten vom 1. August bis Mitte November auf fast 1/4 der vorjährigen gesunken. Auch die Ausfuhr von Baumwollfabrikaten im Oktober war gegenüber der des Vorjahres von 4.67 auf 2.81 Millionen Pfund, die Ausfuhr von Wollfabrikaten von 2.74 auf 1.45 Millionen Pfund gesunken. Ebenso leidet stark die russische Industrie, obgleich Russland keine ausländischen Waren mehr einführen kann, jedoch der gewaltige Bedarf ganz auf die einheimische Industrie angewiesen ist. Es mangelt dort aber an Rohstoffen, noch mehr an Farbstoffen. Außerdem ist Kapital rar, da der Verbrauch wohl stark eingeschränkt. Im Moskauer Gebiet arbeiten daher 80 Prozent der Fabriken mit ziemlich starker Produktionsbeschränkung, 4 Prozent haben völlig geschlossen. Von 22 Maschinenfabriken arbeiten nur 10 normal, 10 bloß die halbe Zeit und 2 haben ganz geschlossen. Die Aufträge des russischen Stahlwerks für die Zeit des Krieges bis zum 1. 13. Oktober sind auf 1/3 zusammengedrumpft. Auch die deutsche Industrie, obgleich ihr gewaltige Aufträge der See- und Marineverwaltung zugehen, kann nur in beschränktem Maße ihren Betrieb aufrechterhalten. So betrug die Kohlenförderung des rheinisch-westfälischen Syndikats pro Tag (in 1000 Tonnen):

	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
1914	338	328	171	212	224	339
1913	341	333	333	329	321	337

Die Kohlenförderung betrug also nur 70 Prozent der vorjährigen. Während 1913 von der Beteiligung im Durchschnitt der Monate September–November bloß 12,2 Prozent nicht abgesetzt wurden, blieben in diesem Jahre 40,6 Prozent ausstehend. Dabei muß man aber beachten, daß im November der Absatz schon 63,3 Prozent der Beteiligung ausmachte, jedoch in dieser Beziehung ein beträchtlicher Fortschritt bemerkbar ist. Nur der Kohlabatz ist immer noch sehr gering, bloß 36,1 Prozent der Beteiligung gegen 57,7 Prozent im Vorjahre. Aber auch hier zeigt sich ein gewisser Fortschritt. Denn der Oktoberabsatz betrug gar nur 30 Prozent der Beteiligung. Um den Kohlabatz zu fördern, beschloß das Syndikat, die Kohlspreise um 1,50 Mark zu ermäßigen, aber erst vom 1. April 1915 ab. Um sich dafür zu entschädigen, erhöhte das Syndikat die Nichtpreise um 2 Mark pro Tonne. Das ist eine festerbore Politik. Um den Kohlenabsatz zu fördern, werden die Kohlenpreise stark in die Höhe getrieben. Der Hinweis des Syndikats darauf, daß die Förderkosten gestiegen sind, erledigt sich schon dadurch, daß die jetzigen Preise immer noch sehr hoch sind, da sie aus der Zeit der Hochkonjunktur stammen. In den Vereinigten Staaten lagern die Unternehmer ebenfalls über steigende Produktionskosten infolge der niedrigen Erzeugungswerte. Trotzdem erhöhen sie die Preise nicht, weil sie sehr wohl wissen, daß der Erfolg bloß ein weiterer Rückgang der Nachfrage, eine neuerliche Produktionsbeschränkung und Kostensteigerung sein würde. In Deutschland weiß man aber, daß die Reichsregierung auch hohe Preise zahlen wird. Uebrigens ist der Fiskus dem Syndikat in dieser Preistreibelei vorangegangen, indem er seine Kohlspreise um 1,50 Mark pro Tonne hinaufgesetzt hat. Die deutsche Rohisenproduktion wies im Oktober ebenfalls eine Besserung auf, machte aber noch immer nur 45 Prozent der Monatsdurchschnittserzeugung von 1913 aus, während die Flußstahlerzeugung in diesem Monat sich schon auf 57 Prozent der vorjährigen Produktion stellte. Der arbeitstätige Verband des Stahlverbandes, der schon im April, Mai und Juni niedriger war, als der vorjährige, ist im September und Oktober auf die Hälfte des vorjährigen gesunken. Weitens am schlechtesten war der Verband von Formeisen, der schon im Vorjahre infolge der Krise auf dem Weltmarkt stark zurückging. Nicht viel besser stand und steht es mit dem Verband des Gießzeuges. Umgekehrt war die Nachfrage nach Eisenbahn-Ebermaterial zwar zu Beginn dieses Jahres ebenfalls geringer als im Vorjahre, hatte aber anschließend mit dem Kriegsausbruch stark zugenommen.

Fast alle Unternehmungen des Landes arbeiten in der Hauptsache für die See- und Marineverwaltung und nur infolge sind sie mehr oder weniger beschäftigt. Der private Bedarf ist äußerst eingeschränkt. Er wird aber noch dem Kriege hervortreten und dadurch der Industrie für eine kurze

Zeit lebhaft Beschäftigung bringen. Sollte also bis zum Frühjahr der Krieg zu Ende sein, so wird das kommende Jahr viele Schäden, die der Krieg der Industrie verursacht hat, wieder gut machen können. Der Bedarf der zurückkehrenden Soldaten an Zivilkleidern, die Ausbesserung der durch den Krieg verunstalteten Kulturwerke usw. werden für das kommende Jahr reichliche Beschäftigung geben.

Neues aus aller Welt.

Was heißt Boches?

Das in jedem französischen Soldatenbriefe wiederkehrende Schimpfwort Boche (oder seltener Albode) ist weder seiner Wortableitung noch seinem Sinne nach genügend erklärt worden. Die Franzosen selbst kennen seinen Sinn am allerwenigsten. Aber Joseph Solail im „Petit Journal“ und Arnold Kaviile im „Temps“ und im „Journal“ wollen es erklären. Sie haben mal in Anatole Frances großer Histoire de France und in Seignobos' Histoire de l'Antiquité von den Teutonen gelesen, die die Vorfahren der heutigen Deutschen gewesen seien und einem Könige Teutobodus gehorcht hätten. In dem Teutobodus, sagten sie nun, stecken beide, die Teutonen und die Boches. Teutons-Boches aber, so erklärten sie weiter, wurde im ungelehrten Volksmunde zu Tête de Boche. Damit sind wir bei den Têtes carrées oder den entêtes den altemantischen Dickschädeln (Hah-Bohringens), die man heute aber als liebe Kinder die bähliche Bezeichnung gern möchte vergessen machen.

Vaterländischer Abend

zum Besten des Wiesbadener Kreis-Komitee vom Roten Kreuz

am 6. Januar, abends 8 Uhr, in der Kasinogellschaft, Friedrichstr. 22

Vortrag von Dr. Ernst Jäckel-Pascha:

„Die Türkel im Weltkriege.“

Nummerierte Plätze Mk. 2.—. Unnummerierte Plätze Mk. 1.—

in allen größeren Buchhandlungen und im Königlichen Schloss,

Abteilung IV vom Roten Kreuz. W 582

Vereinigung für Hochschul-Vorlesungen.

Restaurant „Zur Lokomotive“

Botzheimersstrasse 144. — Haltestelle.

Beste Genossen! Erlaube mir meine Bekannten in Erinnerung zu bringen und empfehle prima Biere, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Großes Vereinslokal mit Orchester.

Wohnungswill Wilhelm Schauss.

Restauration „Port Arthur“

Walramstr. 20.

Wiesbadener Germania-Bräueri.
Besonders empfehle ein vorzügliches
Mittag- und Abendessen.

Wohnungswill Jakob Greis

Frauen!!

erhalten Rat und Auskunft
in jeder Frage bei Fr. Schworm,
Toblerstr. Wiesbadenerstr. 44, 2.

Beachtet unsere Inserenten!

Nur so lange Vorrat!

Unser Inventur-Ausverkauf 1915 beginnt Montag, 4. Januar.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Woll- und Baumwollwaren ist infolge rechtzeitigen Einkaufes unser großer Lager noch in Kriegsjahre imstande, Außerordentliches zu bieten, und bitten wir Sie in Ihrem eigensten Interesse, bis zum Beginn des Ausverkaufs zu warten. Der immer wachsende Erfolg unseres Inventur-Räumungsverkaufs ist der beste Beweis unserer strengen Reellität und der seltenen Vorteile, die wir unserer verehrten Kundschaft bieten.

Aus der Herren-Bekleidung:

Anzüge.

- Ein großer Posten **Sakko-Anzüge**, 1- u. 2-reihig, blau, marengo, schwarz, grau und gemustert, bis zur Preis-lage 23.— Serie I 17⁵⁰
- Ein großer Posten **Herren-Anzüge**, alle Größen, alle Farben, bisher bis zu M. 29.— Serie II 21⁰⁰
- Ein großer Posten **Herren-Anzüge**, alle Formen, alle Farben, alle Größen, b. zur Preis-lage M. 27.—, Serie III 28⁰⁰
- Ein großer Posten **Herren-Anzüge**, neueste Stoffe, neue Formen, alle Farben, bis zur Verkaufspreis-lage M. 44.— 34⁰⁰
- Ein großer Posten **Herren-Anzüge**, in besten Qualitäten, bis zur Verkaufspreis-lage von M. 58.— 42⁰⁰

Sport-Anzüge.

- Ein großer Posten **Touristen-Anzüge**, mit kurzer oder langer Hose, bisher M. 29.— jetzt 22⁵⁰
- Ein großer Posten **Touristen-Anzüge**, in der Verkaufspreis-lage bis M. 37.— jetzt 29⁰⁰
- Ein großer Posten **Touristen-Anzüge**, in der Verkaufspreis-lage bis M. 46.— jetzt 36⁰⁰
- Touristen-Hosen**, in Manchester, in folgender Qualität, Sport-Fasson Serie I 7⁰⁰ Serie II 5⁰⁰
- Sport-Hosen**, in Manchester oder schwarz-weiß farbierten Stoff Serie I 9⁰⁰ Serie II 7⁰⁰

Auf sämtliche Herren- und Jünglings-Hosen 20%

Sommer- und Winter-Paletots.

- Ein Posten **Marengo Paletots**, alle Größen, bisher bis zu M. 29.— jetzt Serie I 19⁰⁰
- Ein Posten **Paletots**, in Marengo und Sport, bis zur Preis-lage M. 39.— Serie II 27⁵⁰
- Ein Posten **Paletots**, in Marengo u. Sport, ein- geteilt in zwei Serien bis M. 60.—, Serie III-IV 43⁰⁰ u. 35⁰⁰

Ulster.

- Ein Posten **Ulster**, bisher bis zur Verkaufspreis-lage M. 26.— jetzt 17⁰⁰
- Ein Posten **Ulster**, bis zur Verkaufspreis-lage Serie I M. 33.— jetzt 26⁵⁰
- Ein Posten **Ulster**, bis zur Verkaufspreis-lage Serie II M. 46.— jetzt 33⁰⁰
- Ein Posten **Ulster**, Serie III bis M. 68.— jetzt 42⁰⁰

Aus der Jünglings-Abteilung:

- Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge**, das eleganteste der heutigen Kleidung, grün und andere neue Farben, mit Umfahrgürteln, bis zum bisherigen Verkaufspreis M. 56.— 38⁰⁰
- Ein großer Posten **Jünglings-Anzüge**, nur feine, elegante Stoffe, ohne Sakform, bisher bis M. 41.— 28⁰⁰

- Ein Posten **Jünglings-Anzüge**, alle Farben, gute Stoffe, bisher bis M. 28.— 21⁰⁰
- Ein Posten **moderner Jünglings-Anzüge**, schöne Farben, bisher M. 21.— 14⁵⁰
- Ein großer Posten **Sport-Anzüge** für Burschen und Knaben, bis 39.— jetzt 25⁵⁰

- Ein großer Posten **Sport-Anzüge** für Burschen und Knaben, bisher 28.— jetzt 19⁵⁰
- Ein Posten **Leinen- und Ulster-Sport-Anzüge**, alle Knaben-Größen 5⁰⁰
- Ein Posten **Marengo-Sakko** und -Westen in Burschen-Größen 12⁷⁵

Ganz besondere Gelegenheitskäufe:

- Ein Posten **Jünglings-Anzüge** mit Falten und Gürtel, bisheriger Preis M. 28.— 17⁵⁰
- Ein Posten **Anzüge** mit Falten und Gürtel, haltbare Stoffe, Jünglingsgrößen 7⁰⁰
- Ein Posten **Knaben-Sportanzüge**, gute Schulanzüge, bisher M. 25.— 13⁷⁵
- Ein Posten **zweireihiger Sakkoanzüge**, Größe 7-12, schöne Farben 9⁰⁰
- Ein Posten **Wäsche-Schulanzüge**, Größe 7-12 3.95
- Ein Posten **eleganter Jakenanzüge**, schön garniert, nur beste Qual., wollen Kammgarn, ganz gefütterte Hose, blau u. farbig, Größe 1-9, Verkaufspreis bis M. 30.— 12⁰⁰
- Ein Posten **Amerikaner-Stoffanzüge**, praktische Farben und blau (Schlupfer) 5⁰⁰
- Ein Posten **Amerikaner-Schlupfanzüge**, schön garniert mit Uebertragen Serie I 6⁰⁰

- Auf **Ulster- und Leinen-Bekleidung** 25%
- Santasiwesten**, Serie I 1.95, Serie II 3.95, Serie III 5.95
- Ein Posten **blaue prima Kammgarnanzüge** mit Uebertragen und Manschetten, ganz gefüttert, Amerikaner-Schlupferform 9⁰⁰
- Ein Posten **eleganter Anzüge**, Schlupfer, Cardette- und Jadenform, schöne Farben, Größe 1-7 7⁰⁰
- Ein Posten **Knabenanzüge**, darunter blaue und farbige Stoffe 2⁰⁰
- Ein Posten **Schulanzüge** mit Uebertragen, schöne Farben, Größe 1-7 4⁰⁰
- Ein Posten **Kieler Paletots**, Größe 1-6 mit Steckerei 3.95
- Ein Posten **Kieler Paletots und Ulster**, Größe 1-7, ganz moderner Schnitt, mit Gürtel und Falte 5⁰⁰
- Ein Posten **Knabenulster und Paletots**, Voss mit Uebertragen, Größe 0-8 7⁰⁰

- Ein Posten **Militär-Knabenanzüge und Paletots**, Größe 1-6, lange und kurze Hosen 8⁰⁰
- Ein Posten **Leibhosen** 68
- Ein Posten **Leibhosen**, Reiter, blau und farbig 95
- Ein Posten **Leibhosen**, Reiter, gute Strapazierstoffe 1.45
- Ein Posten **Leibhosen**, Kammgarn, blau, ganz gefüttert 1.95
- Ein Posten **Manchester-Leibhosen** Serie I 1.70 Serie II 1.95
- Ein Posten **Manchester-Kniehosen**, Größe 7-12 2.95
- Ein Posten **Knabenwesten** 95
- Ein Posten **Wäscheblusen** Serie I 95, Serie II 1.45
- Haus- und marengo Konfirmandenanzüge 25
- Ein Posten **Kieler** und gestrickte Anzüge 25
- Reiter Wäschehosen, weiß und blau 95
- Auf **Bozener Mäntel-Pelerinen** 20

Kirchgasse 64
gegenüber
Mauritiusplatz

Gebr. Manes

Kirchgasse 64
gegenüber
Mauritiusplatz.